

PD Dr. Dr. C. Wevelsiep

Sorge im Kontext von Flucht und Migration

Flucht und Migration sind „Themen“ und Diskurse, die die Gesellschaft beschäftigen. Sie sind aber auch *Erfahrungen*, die *Andere* gemacht haben und durchleben müssen. Der Blick aus der Flughöhe der Sozialtheorie, mit der man Strukturen und Bewegungen wahrnehmen kann, benötigt den ergänzenden Blick in die Ebene. Eine sozialtheoretische Perspektive fragt nach den beteiligten Subjekten, die ausgesetzt und ohnmächtig erscheinen. Sie forscht ebenso nach den Handlungsperspektiven der Akteure, die Hilfe vermitteln wollen. Aber diese konkrete, leibhaftige Erfahrung benötigt wiederum einen äußeren theoretischen Rahmen, der ein Problembewusstsein ermöglicht. Auch die Ereignisse, die aus der Nähe betrachtet werden, erzwingen eine sozialtheoretische Reflexion.

Von weit oben betrachtet werden Ereignisse im Kontext der Flucht als politische Phänomene wahrgenommen, die eine weltweite Aufmerksamkeit erhalten. Für wenige Augenblicke richtet sich die Weltöffentlichkeit auf eine Situation, in der sich Gewalt ereignet oder spezifische Konflikte entzünden, aber es ist doch die Frage, ob sich in diesen Momenten bereits eine „transnationale Schicksalsgemeinschaft“¹ formiert, oder ob es sich um solidarische Episoden handelt, die von anderen Krisen und Konflikten alsbald abgelöst werden². Eine nüchterne Betrachtung der Hilfe im Kontext der Flucht kommt natürlich nicht ohne Moralität aus; aber die Vermittlung zwischen der unteren, inferioren Ebene und der obersten, weltpolitischen Dimension ist erschwert.

Im Mittelpunkt der folgenden Reflexion sollen die Möglichkeiten der Hilfe, bzw. der Sozialen Arbeit im Kontext von Flucht und Migration aufgewiesen werden, die von dieser erwähnten sozialmoralischen Ambivalenz ausgehen. Das Ziel der Reflexion ist es, einen kategorialen Rahmen zu schaffen, der an der Wahrnehmung und Artikulation sozialer Probleme orientiert ist. Das bedeutet freilich hier, dass eine kritische Perspektive zu erschließen ist, die nicht in der Formulierung eines Ethos mit Weltbezug mündet oder in einer Form der Care-Ethik, die für die bekannten berufsethischen Vorstellungen handlungsleitend sein kann³. Vielmehr ist in den Kontexten von Flucht und Migration von brüchigen und widersprüchlichen Entwicklungen auszugehen, die einen kohärenten Zugang unmöglich machen. Diese Einsichten führen, wie zu zeigen sein wird, zu kritisch-theoretischen Ansätzen – im Kontext einer Theorie des Lagers, der Reflexion der Gewaltbedingungen und des Traumas – für die zuerst ein Bewusstsein sozialer Probleme kennzeichnend ist.⁴

Die verbindende Klammer, die sich trotz dieser Entwicklungen finden lässt, zielt hier zunächst auf die Formulierung von **erschwert** **Grundsituationen**. Im Sinne der Theorie von Silvia Staub-Bernasconi⁵ können wir von sozialen Problemen ausgehen, die als gemeinsamer Gegenstand der wissenschaftlichen Reflexion zu verstehen sind. Sie können

1 Christiane Bähr/Hans Günther Homfeld/Christian Schröder/Wolfgang Schroer/Cornelia Schweppe (Hg.): Weltatlas Soziale Arbeit. Jenseits aller Vermessungen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa 2014, Einleitung, S. 12

2 Bernd Holzer: Das Leiden der Anderen: episodische Solidarität in der Weltgesellschaft. Soziale Welt 2, Volume 59, 2008, S. 141-156

3 Elisabeth Conradi: Ethik im Kontext sozialer Arbeit. In: EthikJournal, 1. Jahrgang, 1. Ausgabe 2013, S. 1-20

4 Annina Metz: Im Elend von Moria. Unter: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/bericht-von-lesbos-im-elend-von-moria-17126009.html>, abgerufen am 15. 02. 2021

5 Sylvia Staub-Bernasconi: Soziale Arbeit und Menschenrechte. Vom beruflichen Doppelmandat zum professionellen Tripelmandat. Leverkusen: Budrich 2014

folglich in kritische Diskussionen überführt werden, für die jeweils ein spezifisches pädagogisches Problembewusstsein aufkommen muss.

Hier ist zu zeigen, dass nur in einer interdisziplinären Perspektive der Vielfalt von Problemen Rechnung getragen werden kann.